

Zeitschrift: Horizonte : Schweizer Forschungsmagazin
Herausgeber: Schweizerischer Nationalfonds zur Förderung der Wissenschaftlichen Forschung
Band: 34 (2021)
Heft: 131: Publizieren geht über Studieren

Artikel: Europas Wolf beherrscht Amerika
Autor: Ruiz, Geneviève
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1089079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Europas Wolf beherrscht Amerika

In der Neuen Welt wurden keine wilden Hundearten vor Ort domestiziert. Die Paläontologie rätselt, warum.

Text Geneviève Ruiz

Vor 15 000 Jahren besiedelten Menschen und ihre Hunde den amerikanischen Kontinent. Die heutigen Haushunde in der Region sind alle Nachfahren des Eurasischen Wolfes. Hingegen wurde kein lokaler Vertreter der Familie der Hunde domestiziert. Dies konnte Marcelo Sanchez, Paläontologe an der Universität Zürich, mit genetischen Analysen archäologischer Knochenfunde bestätigen. Zusammen mit seiner Kollegin Valentina Segura vom National Scientific and Technical Research Council in Argentinien ging er der Frage nach, weshalb keine der 19 auf dem Kontinent vertretenen wilden Hundearten domestiziert wurde.

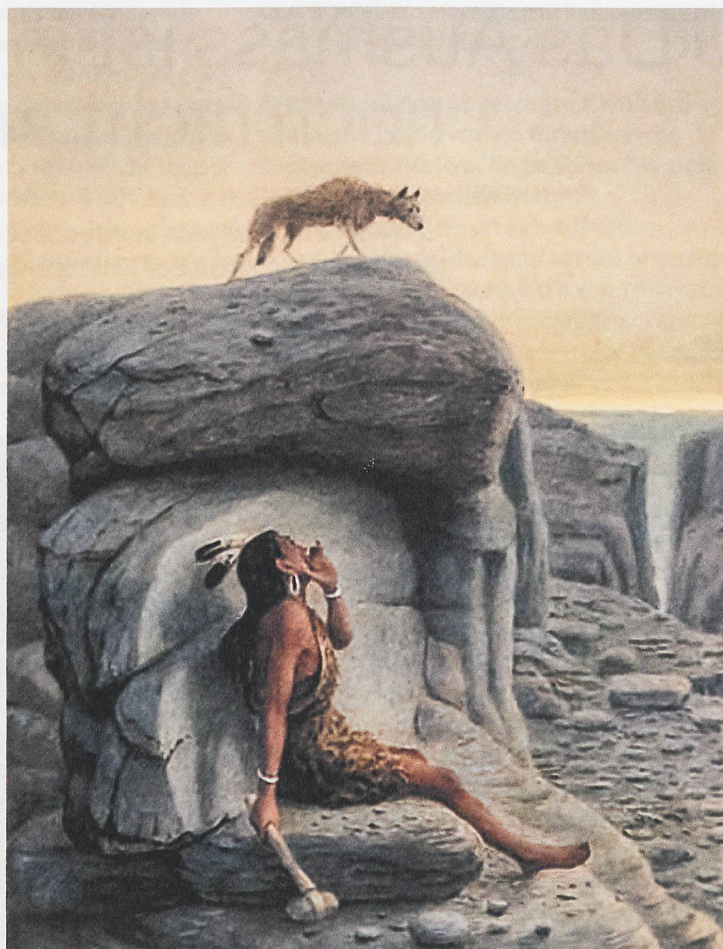
In der Studie wurden die biologischen Merkmale, die eine Domestizierung überhaupt möglich machen, bei allen wilden Hundearten detailliert untersucht. Dazu gehören Fügsamkeit, Flexibilität beim Futter oder die Fähigkeit, sich in Gefangenschaft zu reproduzieren. Gemäss den Forschenden erfüllen der Kojote und der Waldhund diese Anforderungen. Weshalb also wurden sie nicht domestiziert? Mögliche Gründe dafür sind die Aggressivität der jungen Kojoten oder die Krankheitsanfälligkeit des Waldhundes.

Kein Bedarf für einen zweiten Begleiter

Eine weitere Erklärung könnte die Weltanschauung bestimmter Gemeinschaften im Amazonasbecken sein, wo – bis heute – noch keine archäologischen Hinweise für die Haltung von Haushunden vor Ende des 19. Jahrhunderts gefunden wurden. «Die anthropologische Forschung zeigt, dass die Vorstellungen dieser Gesellschaften von den Beziehungen zwischen den Lebewesen eine Domestizierung unmöglich machten», erklärt Sanchez. Dies gilt jedoch nicht für den gesamten amerikanischen Kontinent, der durch eine grosse Vielfalt von Kulturen und Weltanschauungen geprägt ist. Für Sanchez ist auch plausibel, «dass kein weiterer Bedarf zur Domestizierung bestand, weil die neuen Völker Amerikas bereits Haushunde besaßen».

So gewann der Eurasische Wolf auch in Amerika die Oberhand. «Man könnte bis zu einem gewissen Grad von Zufall sprechen», meint Sanchez. «Aber wichtige Gründe sind sicher auch dessen biologische Merkmale sowie seine Verbreitung in Gebieten, die während der Altsteinzeit ein starkes Bevölkerungswachstum verzeichneten.» Neben der Domestizierung dieser einen Wolfart gab es auf dem amerikanischen Kontinent noch zahlreiche und komplexe Verbindungen zwischen den Menschen und anderen wilden Hundearten, was vielfältige archäologische Spuren hinterlassen hat.

In Gräbern zum Beispiel wurden Knochen von Wölfen, Kojoten und Füchsen gefunden. Diese Tiere wurden zudem symbolisch dargestellt. Jungtiere dieser Arten werden zum Teil auch heute noch in menschliche Obhut genommen. «Die unterschiedlichen Grade der Integration



Szenerie einer nordamerikanischen Malerin: «Den Wolf von seiner Tür verjagen» ist der Titel dieses Gemäldes aus dem Jahr 1892.

Bild: Julian Scott

wildlebender Caniden in diesen Gesellschaften zeigen, dass es viele Möglichkeiten der Beziehung zwischen Mensch und Tier gibt, die weit über eine starre Dualität von Domestikation und Wildheit hinausgehen», erklärt Aurélie Manin, Zooarchäologin an der Universität Oxford. Am häufigsten werde eine Definition der Domestizierung verwendet, die auf den Nutzen für den Menschen ausgerichtet sei – durch die kontrollierte Reproduktion einer Art. Das sei ein Erbe der westlichen Kultur des 19. Jahrhunderts. «In zahlreichen historischen, aber auch heutigen Gesellschaften trifft diese sehr menschzentrierte Definition jedoch nicht zu.»

Lässt sich nachweisen, ob Gemeinschaften überhaupt schon vor der Entdeckung Amerikas wilde Hunde im Sinne der westlichen Definition domestiziert hatten? Es gibt schon deshalb keine einfache Antwort, weil es oft sehr schwierig ist, die Knochenreste eindeutig einer Art zuzuordnen. Doch die Forschung macht Fortschritte: Manin hat kürzlich eine Methode zur Analyse von Hundegebissen entwickelt, mit der sich die Art zuverlässiger bestimmen lässt.

Geneviève Ruiz ist freie Journalistin in Nyon.